

Des Onkels letzter Wille.

Original-Novelle von Mary Dobsen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das Rätheln verjähnd vom Gesichte des Fabrikherrn, der erste Ausdruck trat wieder an dessen Stelle. Charlotte, welche ihren Gatten beobachtete, glaubte sogar einen schmerzlichen Zug um seine Lippen zu gewahren; und diesen für die Folge von Tante Amalies so entschiedener Weigerung haltend, sagte sie mit einer leichten Befangenheit, jedoch ruhig zu ihm aufblickend: „Wenn Du es Deiner Eltern wegen wünschest, Alexander, so werde ich Dich begleiten.“

Tante Amalie sah sie groß an, denn es schien ihr fast ungläublich, daß einer Ausfahrt wegen die Hausfrau eine so wichtige Arbeit unterbrechen wollte. Ein Ausdruck der Verwirrung lag über Alexanders Gesicht, dennoch antwortete er mit einem ausdrucksvollen Blick auf seine Gattin: „Nein, Charlotte, ich sehe heute von meiner Aufzucht ab, denn als praktischer Mann sehe ich ein, daß es richtiger ist, die begonnene Arbeit nicht zu unterbrechen. Ich werde meine Eltern ebenfalls nicht eher besuchen, sondern warten, bis Du mich begleiten kannst, dagegen mich nach unseren neuen Wagen und den Pferden umsehen, die endlich angekommen sein müssen.“ Dann wieder an Fräulein Reichenbach richtend, die schon wieder an der Brust des Pferdes den bräunlichen Reifel rißte, erwiderte er sich: „Komm war Alexander gegenüber, als Tante Amalie halbtaug zu ihrer Nichte sagte: „Ein unfünftiges Verlangen von Alexander, jetzt mit ihm zur Stadt zu fahren, wo ich erst vor zwei Tagen gewesen bin. Gästest Du übrigens ihn wirklich begleitet, Charlotte?“

„Ja, Tante Amalie“, antwortete ruhig die junge Frau. „Er schien Gewicht auf meinen Besuch bei seinen Eltern zu legen, und nachdem er mich zu meiner Großmutter begleitet.“

„Gästest Du es wohl für Deine Pflicht gehalten?“ fuhr Fräulein Reichenbach mit einem forschenden Blick auf ihre Nichte fort.

„Gewiß, Tante Amalie —“

Dies Gespräch abbrechend, legten sie ihre Arbeit eifrig fort; nach einer Weile erschien nochmals der Hausherr, um auf einige Stunden Abschied von ihnen zu nehmen und seiner Frau zu sagen, nicht mit dem Abendessen auf ihn zu warten, da er sehr viel Geschäfte zu besorgen hätte; bald darauf fuhr er mit dem Buchhalter zur Stadt. — Einige Stunden später sah Charlotte allein im Wohnzimmer, welches durch eine Lampe erhellt war. Von ihr begleitet, hatte Fräulein Reichenbach sich nach dem Abendbrot nach Hause begeben, wo sie an deren Gartentür mit dem Vorreden von ihr schied, früh am andern Morgen wieder zu kommen und die Arbeit zu beenden. Es war jetzt zehn Uhr vorbei, ihr Gatte noch nicht aus der Stadt zurück, sie wußte auch kaum, wann er kommen werde; einen Augenblick überlegend, ob sie sich in ihre Zimmer begeben sollte, beschloß sie zu bleiben, um, falls er kommen sollte, ihn noch zu begrüßen. Ein Weile sich mit ihrer Handarbeit beschäftigend, legte sie diese dann beiseite und nahm an dem Piano Platz, welches sie selten geöffnet, da ihr die Musik jetzt keine Freude gewährte.

Kleine Mittheilungen.

*(Eine von den Gläubigen am Salze) wohl anzunehmen und seit vielen Jahrzehnten in der That und häufig aufgeworfene Frage hat in der letzten Zeit wieder lebhaft die Gemüther der Wormoner in Uth beschäftigt, die Frage nach der Anzahl seiner Urenkel, mit welchen der einmal verheiratete Mann der Welt, Brigham Young, der Stellvertreter der Welt, die Menschheit beglückt hat. Wie viel Kinder hat Brigham Young hinterlassen? Diese Frage ist, wie gesagt, schon oft aufgeworfen und mit vielen Zahlen beantwortet worden. Man hat immer mit Vorliebe eine artige kleine Anekdote von diesem modernen Salomo erzählt, die, wenn sie sich an jeden andern Mann an den Gedanken des Mormonenknigs angelehnt hätte, höchst erfinden wäre, bei diesem letzteren aber auch nicht einmal lächeln erfinden, weil buchstäblich wahr ist. Danach hat einst Brigham bei einem Spaziergange in einer Straße von Salt Lake City ein Knäbchen beim Spielen, das ihm recht wohlgefällt. Ein Anbetrachter, wie Brigham war, hätte er den Knaben freundlich am Arm und fragte ihn ruhig, wie alt er sei, und wie er gehe? „Zehn Jahre“, erwiderte der Knabe, „und mein Papa heißt Brigham Young!“ Der also überaus alte Mann schenkte dem Jungen ein Goldstück und ging seiner Wege. Ob er im Stillen gefascht hat wegen der Unmöglichkeit, all die Seinen kontrollieren zu können? — Ach! sie leben nicht nur in Salt Lake City! — Brigham pflegte sich überall zu verkettern, wohin er kam und sich Weisheiten fand, die willens war, dem großen Manne „angelehnt“ zu werden — selbst auf die Gefahr hin, denselben nur einmal und dann nie wieder zu sehen und ans Unmögliche Herz zu schielten! Warum die Frauen so glücklich sein können! Wer es doch eine der besten des Mormonismus, daß es die größte Ehre sei, von Brigham Young, dem höchsten irdischen Ehrenträger, erwähnt zu werden! Durch diese Diktum wurde der Mormonenknig begünstigt, welche die verlangte Persönlichkeit auf dem Gebiete, da man keine Mormonin, die nicht auf jeden andern Mann verachtet hätte, wenn Brigham sie ausgetrieben. So kam es, daß Brigham außer den Frauen, die er in seinem zehn Morgen umfassenden Königspalast in Salt Lake City unterhielt, und den Kindern, die ihm dort geboren wurden, auch noch in allen andern Staaten der Union und verstreutlichen Ländern Europas „familiäre“ hatte. — Vor einigen Wochen fand, wie die „W. A.“ erzählt, in der Hauptstadt des Mormonenreiches eine Vermählung statt, zu dem Zwecke, eine Kommission zu ernennen, die mit der Aufgabe betraut werden sollte, Erhebungen über die Anzahl der Kinder Brigham's Young's anzustellen. Man wollte eine genaue Statistik über diese wichtigen Punkt, über den das Oberhaupt selbst in bedeutender Unklarheit gelebt hatte, zu Papier bringen und den Mann des großen Mannes zu seinem am 1. Juni

Sie begann ein Lied ohne Worte, zu dem sie die Noten vorband; es war ein wehmüthvolles Lied, welches sie in eine wehmüthvolle Stimmung versetzte, die bald ihr Gedächtnis in den Schoß sinken und sie nachsinnen ließ. Nach einigen Minuten richtete sie sich jedoch auf, setzte ihr Spiel fort und vertiefte sich nochmals in die Melodie, die nicht ohne Einfluß auf sie blieb. Dessen sich bewußt werdend, erhob sie sich schnell, trat in die noch geöffnete Gartentür und blickte in die Dämmerung der eintretenden Nacht hinaus. Einige Stunden stand sie so da, dann verjähnd der wehmüthigen, fast traurigen Ausdruck aus ihren Augen und Zügen, und das Haupt mit einer energischen Bewegung aufrichtend, sagte sie: „Das Lied hat mich verstimmt und ich will mich nicht verstimmen lassen. Niemand soll wissen, noch ahnen, wie schwer es mir wird, meines guten Onkels Willen zu erfüllen, und daß ich am liebsten schon morgen zu meiner Großmutter und nach Neuburg zurückkehren würde. Heute bin ich acht Tage verheiratet — Welch schöner Traum müßte die sonst im Leben einer jungen Frau — eines Ehepaars sein! Wie ist damit die erste Woche meines Brautjahren dahin, in der ich mir sagen kann, meine Pflicht erfüllt zu haben. Einmüthig Wochen noch — eine lange Zeit, um nur der Pflicht zu leben, an einen Mann geheiratet zu sein, von dem ich mir sagen kann, daß er gleich mir das Ende des von Onkel Reichenbach bestimmten Jahres herbei wünscht, um gewiß in England.“

Ein Geräusch an der gegenüberliegenden Thüre ließ sie umblicken, und zu ihrer Ueberraschung sah sie ihren Gatten daherkommen. Er hatte ihr leichtes Gesicht bemerkt und blickte sie forschend an, seine Augen, die einen weniger ersten Ausdruck als sonst gehabt, nahmen diesen jedoch wieder an, und mit zurückfallender Stirnlinie sagte er, nachdem er sie begrüßt: „Entschuldig, Charlotte, wenn ich Dich gestört. Da ich aber hier Nacht lag.“

„Du hast mich weniger gehört, als überräth“, entgegnete, ihre Erregung bezwingend, die junge Frau, „denn da ich keinen Abend gehor.“

„Wir sind an der Fabrik aufgestiegen, da wir im Comtoir noch mancherlei zu besprechen hatten.“ — Charlotte hatte ihre Ruhe wieder erlangt, doch keine Neigung, viele Unterredung mit ihrem immer erstarrt werdenden Gatten fortzusetzen, und sagte daher: „Wünschst Du noch ein Abendessen?“

„Nein, ich danke Dir“, antwortete er sichtlich verstimmt, „doch möchte ich Dich erlischen, einige Flaschen Wein und Gläser nach der Fabrik zu schicken, wo wir noch einige Stunden zu arbeiten haben, da morgen früh eine größere Sendung abgeht!“

„Noch diesen Abend?“ fragte Charlotte einigemmaßen überläßt.

„Ja, es läßt sich nicht anders machen, Lange und Wämer sind schon seit mehreren Stunden beschäftigt. Doch will ich Dir jetzt eine gute Nacht wünschen.“

„Gute Nacht, Alexander“, entgegnete die junge Frau. „Er ging und er wandte sich ab, um das Instrument zu schließen, doch kehrte er an der Thüre nochmals zu ihr zurück und sagte in ernstem, eindringlichem Ton: „Charlotte, heute sind acht Tage seit unserer Verheiratung verflohen. Ich habe auf dem Rückwege daran gedacht, und fürchte, Du hast dasselbe getan.“ — Sie schwieg, während ein leichtes Roth ihr Wangen färbte.

zu feiern den vierundachtzigsten Geburtstag mit dieser Tabelle eine grobarte Quotation darbringen. Als nun der bevorstehende Juni gekommen war, und vom ganzen Lande festlich begangen wurde, veranlaßten sich in dem Hause des dahingegangenen Jubilars mehr als dreihundert — sage und schreibe — dreihundert — ältere und jüngere Perionen bedeckte Gesellschaft, welche auf die Ehre Anbruch machen durften, Kinder des großen Vorkämpers zu sein. Viele dreihundert und einige Kinder, welche die oben genannte Kommission aus den verschiedensten Staaten zusammengetrommelt hatte, bereiteten ihrem gemeinsamen Vater durch ihre Gegenwart und ihre antheilichen Wundervandtschaftsanprüche eine Quotation, wie sie nur von wenigen Sterblichen genossen werden kann. Mit diesen dreihundert und einigen war aber die Kinderzahl eines so großen Mannes, wie Brigham Young es gewesen, durchaus nicht erschöpft! Viele seiner Sprößlinge in entfernten Staaten hatten nicht kommen, solche in jenseitigen Europa gar nicht einmal rechtzeitig benachrichtigt werden können. * Der Spring feiert in diesem Jahr sein 500-jähriges Jubiläum. Ein Herr heißt der „Straß. Btg.“ Folgendes aus einer in seinem Besitz befindlichen alten Chronik vom Jahre 1642 mit: „Am 20. Jahr 1886 war zu Bierloiet ein Fische, mit Namen Wilhelm Rudolph, von dem gelangt get hat, was man die Spring lösen und in Uth behalten sollte. Diese Verbindung hat Kepler Carol der Fische, der sehr gern gelassen Fische ab, so hoch gehalten, daß er im Jahre 1556, als er mit seiner Schwester Maria, Königin zu Ungarn gen Bierloiet kam, sich in der Region zu dieses Fisches Grab, der Frau 1887 verlor, hegen und ihn noch unter der Erde gefunden hat, nach dem der gute Wilhelm schon 159 Jahre im Uth gelegen hatte.“

* Das Exportgeschäft mit Heidebeeren aus der Riviera gegen nach Frankreich bezw. Paris wird jetzt in aufstrebender Menge Umsatz betreiben. In dem Preise von 6 Pf. pro Liter werden die Heidebeeren in kleinen Quantitäten von den Bevollmächtigten aufgetauft und in Fassern an die betrefende Abnehmer liefert. Ein einziger Aufkäufer aus Schweiz, hatte nach der „R. Btg.“ schon vor einigen Tagen 114 Liter abgeholt. Wie der Hauptunternehmer schreibt, sind ihm die Heidebeeren nach viel billiger, und zwar zu 5, 4 und 3 Pf. pro Liter offerirt. Dem Vernehmen nach wird diese enorme Masse von Heidebeeren im Weinhandel verwendet, theils um dem blauen Stoffe eine dunklere Farbe zu geben, wie sie der besseren Qualität von reinem Rotwein eigen ist, andererseits um aus weissem Weine „französischen Rotwein“ zu fabricieren.

(Die kürzeste Hochzeitsreise), welche wohl je gemacht worden ist, wurde vor Kurzem in Springfeld, Massachusetts, ausgeführt. Ein neuvermähltes Paar, welches seiner Ver-

„Ich habe während dieser Zeit geglaubt“, fuhr er in demselben Tone fort, „Du würdest Dich, durch a Charlottenthal Dir seit Deiner Kindheit vertraut ist, wenigstens ohne Gram undummer in den mir noch unbegreiflichen Willen unseres Onkels fügen, auch die Versicherung, welche ich Dir vor einigen Tagen gegeben —“ (Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

Der Abdruck unserer Total-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet!

* [Die Chorschule unseres Theaters.] Jeder Theaterbesucher und Opernfreund weiß, welcher Werth gerade dem Chor in der Oper beizumessen ist und daß ein schlecht gehalten, intonirt intonirender Chor unter Umständen die ganze Aufführung einer Oper, trotz der vorhandenen guten Solostücke zu einer äußerst fragwürdigen Gesamtleistung herabdrücken und dem Publikum den Theaterbesuch verleidern kann. In richtiger Würdigung eines guten Opernchors hat die Direction unseres Stadttheaters eine Chorschule gegründet, welche aus 50 Perionen, 20 jungen Damen und 30 Herren, besteht und seit vier Wochen im kleinen Saale der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Fuvermacher täglich übt. An drei Abenden haben die Damen, an drei andern die Herren Gesangsunterricht, welcher theoretisch und praktisch ertheilt wird. Am Sonntage ist die Übungsstunde für die Damen und Herren eine gemeinsame. In Folge freundlicher Genehmigung des Herrn Kammerherrn Direktor Köhbe war es uns am Sonnabend Abend vergönnt, einer veranfaßten Gesamtprobe der Chorschule beizuwohnen zu können und müssen wir gelehnen, daß unsere abgelebten Erwartungen weit übertraffen worden sind. Der Chor entfaltete eine seltene Frische und Fülle, die Intonation war eine durchaus sichere und jeder ausfallende Akkord von unbegleiteter Reinheit. Gemüthlicher Chorgesang wechselte mit Herren- und Damenschören ab. Gesungen wurde das frohe, frische „Victoria“ aus dem Freischütz, ein Chor, dessen bedeutende Klangwirkung fast gebietend nach einem mächtigen, großen Rausche verlangte, dann der prächtige Chor aus der Zauberflöte „O Isis und Osiris“ aus Martha, „Dorf mit nächstlich kühnen“, „Wohlgemuth“ und „Nacht vor Frauen“. Aus dem Freischütz kam „Was gleich wohl auf Erden“ und aus Lohengrin der Brautchor zum Vortrag. Wenn wir vorher der sicheren Intonation und Stimmführung lobend gedachten, so müssen wir gleichzeitig auch die Sicherheit des musikalischen Gedächtnisses der Sänginnen und Sänger gebührend hervorheben. Fast keine der mitwirkenden Damen nahm ein Notenblatt zur Hand und diejenigen Herren, welche ein solches in Besitz genommen hatten, bedienten sich desselben augenscheinlich nur pro forma. Wenn man erwägt, daß die gebotenen vorzüglichen Leistungen das Ergebnis einer nur vierwöchentlichen Übungszeit und zwar des Beginnens der Übungen waren, so ist dies sowohl ein glänzendes Zeugniß für die musikalische und pädagogische Tüchtigkeit des Herrn Kapellmeisters, wie auch für die mitwirkenden Damen und Herren, welche mit einer bewundernswürdigen Hingabe mit Lust und Liebe an die Lösung der ihnen gestellten Aufgaben herantraten. Wenn man ferner erwägt, daß der in der Stärke von ca. 40 Köpfen berufsmäßig engagirte Opernchor durch die ebenfalls in der Folge firm ausgebildete Chorschule unterstützt

wandten und ihrer gesellschaftlichen Stellung halber um jeden Preis eine Hochzeitsreise machen mußte, aber nicht das dazu nötige Geld hatte, ließ sich nach der um 7 Uhr Abends vollzogenen Trauung von seinen Fremden auf die Eisenbahn bringen, stieg auf der einen Seite in den eben zum Abgehen bereiteten Zug ein, verließ ihn aber, von der Dunkelheit beblüht, sofort auf der anderen Seite, und schlüpfte unbemerkt nach dem nächsten Hotel hinter die Wäre die junge Frau nicht am nächsten Morgen ihres Aufenthalts dort in etwas zu unvorsichtiger Weise an das Fenster ihres Zimmers gegangen und von der Straße her gesehen worden, so wäre dies neueste Weisep zu einer ebenso fahrlässigen wie billigen Hochzeitsreise für immer ein Geheimniß des erfindlichen Paars geblieben. So ist es leider Springfelder Gemeinart geworden, ohne daß die Betreffenden bis jetzt Miene gemacht hätten, ein Patent darauf zu nehmen.

* [Wenn der Hund mit die Wurst u. i. m.] Wie Viele haben diesen klassischen Vers schon im Munde geführt, ohne die Veranlassung zu kennen, welcher die Welt dieses geläufige Wort verbannt. Es war kein Anderer, als Ludwig I. von Bayern, der gekrönte Dichter. — Ludwig I. hatte einen ganz eigenen Sinn in seinen Dichtungen und die „Mündener Fliegenden Blätter“ haben seiner Zeit das Wohlgefallen gefunden, um ihm persiflirte Epigramme zu machen. Eines seiner Gedichte begann mit den Worten:

„Wenn der Wuth in der Brust seine Spannkraft äbt.“

Sofort nach Erscheinen dieses klassischen Epigramms bedachte die Spott beseligen und entlud sich in den noch klaffschieren Worten:

„Wenn der Mops mit der Wurst über's Spundnapf springt, Und der Storch in der Luft den Frosch verdingelt!“, welche sich in Windeseile durch Bayern und ganz Deutschland verbreiteten und seitdem noch immer im Munde des Volkes leben.

* [Bildung macht frei!] Unter dieser Ueberschrift erzählt die „Allg. Btg.“ folgende Scene aus der Stadt Bamern: Die Schauffener des hiesigen Magazins von Rudolf Jacob Sohn am Unter-Goldschmid sind bekanntlich mit den lebensgroßen Hüften von Waquer, West und Miller geschmückt. Von einem derselben stand unlängst ein Herr. Drei Untere mit treten, ihre Schöße am Arm, ebenfalls an das Fenster: „Det ist Schillern“, erklärte der Eine, auf die erste Hüfte deutend, seiner Begleiterin. „Und der Goethe“, fällt der Zweite auf die mittlere Halbfigur hinweisend, ein. „Und der hier Befug“, sagte der Herr ernstlich. „Det wissen wir ohne Sie, bemerkt darauf einer der beiden Damenbegleiter gerettet. „Selbstungen kenne ich persönlich, det Sipbild is eine ganz ausgezeichnete Photographie!“ —

resp. verstärkt wird, so darf man wohl mit Recht mit spannungsvoller Erwartung den Opernaufführungen entgehen, denn ein Chor in solcher Stärke hat selbst Leipzig nicht aufzuweisen. Da man außerdem von der außerordentlichen Vorzüge, welche der Ausbildung und Tätigkeit des Chores gewidmet wird, füglich darauf schließen kann, ja schließen muß, daß dieselben Verhältnisse auch bei der Berufung von Solokräften maßgebend waren, so kann man sich bei solchem ernstlichen Bestreben der neuen Direction der bestimmten Hoffnung hingeben, daß die Aufführungen auf der neuen Bühne, prachtwolle, ja muster-gütige sein werden.

* [Weber-Kommers.] Am 18. Juli des Jahres 1861 war es, als der damals an der Universität Leipzig wirkende Herr Professor Dr. med. Theodor Weber einen Ruf als Direktor an die medizinische Abteilung der damals noch vereinigten medizinisch-chirurgischen Universitäts-Klinik am Dompelze erhielt. Die hiesigen Studierenden der Medizin hatten es sich nicht nehmen lassen, diesen Tag nach Ablauf eines Vierteljahrhunders durch einen solennen Komers zu feiern, welcher am Sonnabend im „Früh Carl“ stattfand. Rings um die von einer zahlreichen Corona bestanden, mit Draperien geschmückten Galerien waren Fahnen und Embleme angebracht, an der dem Orchester gegenüberliegenden Seite war die lorbeerbesetzte Waffe unseres Kaisers aufgestellt und vor dem Orchester prangte zwischen Vorberäumen das umfränkte Bild des Jubilars. Am dem Feste nahmen der Kurator der hiesigen Universität, Herr Geh. Regierungsrath Dr. Schrader, Sr. Magnificenz der Rektor Herr Professor Dittenberger, sowie fast sämtliche Herren Lehrer der medizinischen Fakultät theil. Als der Jubilar 1/9 Uhr im Saale erschien, wurde er von den Komitee-Mitgliedern empfangen und unter den Klängen des Einzugsmarsches aus „Lambäuer“, welchen die Halle'sche Kapelle wirkungsvoll intonirte, zu dem für ihn bestimmten Plage geleitet. Der den Vorzug führende Herr cand. med. Gärtner eröffnete nunmehr den Komers mit einem Salamander auf unseren Kaiser, worauf er in einer kurzen Ansprache die Verdienste des Gelehrten als Leiter der medizinischen Klinik würdigte. Der Jubilar dankte für die ihm dargebrachte Donation und schilderte die idyllischen Zustände, welche er beim Antritt seiner Stellung damals hier vorgefunden habe. Anfangs habe er mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, um die vorhandenen Mängel zu beseitigen und seine Vorlesungen sein zunächst nur von einer kleinen Zuhörerschaft besucht gewesen, doch habe er durch Ausdauer schließlich doch sein Ziel, „zum Heile der Menschheit tüchtige Ärzte vorzubilden“, erreicht. Nachdem der Jubilar noch seiner Freude über das Band, welches z. B. Vertreter und Schüler eng verknüpft, in bewegten Worten Ausdruck verliehen hatte, brachte er ein Hoch auf die Halle'schen Mediziner aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmen. Von den zahlreichen übrigen Reden, die zum Preise des Jubilars, der anwesenden Familie derselben, der Gäste, des Komitees u. s. w. gehalten wurden, heben wir diejenigen der Herren cand. med. Wilm's und Rike, Geh. Medizinalrath Kraemer, Dr. med. Kämpfer und Strube, Professor Kohlschütter, Sr. Magnificenz des Rektors Herr Professor Dittenberger, Herren Sanitätsrath Kunze und Privatdozent Dr. med. Veier hervor. Von einem föhlichen Humor durchwirrt war die Rede des Herrn Dr. med. Strube, eines früheren Schülers des Gelehrten, der am Schlusse ein Miniatur-Krankenbett entfaltete, mit dem Bemerkung, daß Herr Professor Dr. Kohlschütter den Gedanken angeregt habe, für bedürftige Kranke durch freiwillige Sammlungen ein Freibett in der medizinischen Klinik zu stiften und daß dieser Gedanke hoffentlich recht bald zur That werden würde. Sr. Magnificenz, der Herr Rector ging in seiner zu Herzen bringenden Ansprache auf die Familienverhältnisse des Jubilars zurück und betonte schließlich, daß die hiesige Universität in Preußen den zweiten, im deutschen Reich den vierten Rang bezüglich der Frequenz einnehme und daß diese Stufe hauptsächlich der Medizin und Theologie, vorwiegend aber der ersten zu danken sei. Herr Sanitätsrath Kunze feierte mit beherzten Worten den Jubilar als einen hervorragenden Arzt, der mit großer Sicherheit seine Diagnose zu stellen vermöge, der aber auch durch seine Menschenfreundlichkeit und Herzlichkeit überall bekannt und bei den Kranken durch seine tröstlichen Worte ebenso beliebt sei. In ähnlichem Sinne sprachen auch die übrigen Redner aus. Die Stadt Halle speziell verbandt den Jubilar die vorzügliche Organisation der viel beehrten Poliklinik, durch deren Wirken schon mancher unheilbar Kranke von seinen Leiden befreit worden ist. Der Jubilar, welcher die ihm dargebrachten Huldigungen mit süßlicher Freude entgegen nahm, verneigte sich gegen Schluß des Komers in dem Festhale. Gesehern fand in der Wohnung des Jubilars eine häusliche Festlichkeit statt. — Wir schließen mit dem aufrichtigen Wunsch, daß der Jubilar noch recht lange zum Segen der lebenden Menschheit hier wirken möge.

* Wie wir vernahmen, hat Herr Prof. Dr. Döning in Hofsch einen Ruf für die durch den Weggang des Herrn Geheimrath Meier erledigte Professur erhalten und diesen Ruf auch angenommen.

* [Stellung des Bürgervereins für städtische Interessen.] Es wurde darüber Bescheid geführt, daß die Polizei-Verwaltung alzu oft mit Trottoirveränderungen an die Bürger herantrete, selbst da, wo das Trottoir in gutem Zustand und eine Verbreiterung desselben absolut unnöthig ist. Ferner wurde der Fall bekannt gegeben, daß einem Bürger der Konens zum Besten eines Gemerbes verweigert wurde, obgleich dasselbe ein geräuschloses ist und das betreffende Gebäude 200 m von der neu zu erbauenden Kirche entfernt ist. Es wird

ferner die Frage aufgeworfen, was aus den alten Theater-utenfilien, die man sührenweise nach dem Polizeirevier in der Blücherstraße geschafft und im Dachraum untergebracht habe, werden solle. Es wäre vielleicht rathlicher gewesen, diese Sachen, die ohnehin nichts weiter als Fragmente sind und durch den Transport noch mehr zu solchen gestaltet wurden, da, wo sie lagen, auszuscheiden und zu verkaufen. Den nächsten Punkt der Besprechung bildete das Sommervergnügen. Dasselbe ist auf Mittwoch den 21. d. Mts. festgesetzt. Nachmittags 1/4 Uhr befördert das Dampfschiff Prinz Heinrich mit den nöthigen Gondeln die Mitglieder und Gäste nach dem Weinberge. Die Fahrt ist unentgeltlich, und erfolgt die Rückfahrt auf demselben Wege. Für Musik, Tanz und Spiele zur Belustigung von Groß und Klein ist georgt. Die Einladung der Mitglieder wird durch Postkarte erfolgen und soll diese gleichzeitig als Legitimation gelten. Es wird hierauf der Wunsch ausgesprochen, etwas über den östlichen Bebauungsplan zu hören. Der ertheilte Aufschluß geht dahin, daß der Magistrat seine Pflicht gethan und sich nicht mit dem Bescheide begnügt habe, daß die Stadt nach Norden und Süden Raum genug habe, um sich auszudehnen. Die Stadt habe auch stets gegen den Abbau der Felder jenes Theiles protestirt. Wenn Betriebspläne für Braunkohlen-Gewinnung eingebracht wurden. Ein Bebauungsplan sei aufgestellt, und nach- dem die Stadt von der Regierung abgewiesen, habe sie sich ans Ministerium gemandt. Dort liege die Angelegenheit noch zur Erörterung vor, und ist zu erwarten, daß der Bescheid ein für die Stadt günstiger sein werde. Freilich ist nicht wegzuleugnen, daß das östliche Gebiet der Kanalisation manchen Schwierigkeiten und die Anlage einer Pumpstation große Kosten erheischt. Man müße außerdem abwarten, welche Erfahrungen man mit der neuangelegten Klärstation machen werde. Es wird in Bezug auf diesen Punkt von einem Mitgliede darauf aufmerksam gemacht, daß laut Gesetz vom 2. Juli 1875 jeder Gemeinde das Recht zusteht, bebauungspläne aufzustellen, und daß man höheren Orts schon längst einen solchen erwartet hätte. Aus Bürgerkreisen sei diese Angelegenheit schon vor Jahren in Anregung gebracht worden. Großes Interesse erregte ein Spezialplan vom Bahnhofs-Umbau. Nothe Nenn kennzeichneten die neuen Schienenstränge, blaue die Privatanklässe und durch schwarze waren die alten Geleise angedeutet. Die Senkung beginnt an der „goldnen Kugel“, legt sich fort bis zum neuen Empfangsgebäude im Verhältnis von 1—36, von hier steigt der Boden wieder im Verhältnis von 1—36 bis zum Jähresgraben. Der wunde Punkt ist nun die Canaenerstraße. Die Stadtverwaltung will diesen Weg erhalten, da er doch die Fortsetzung der Königsstraße ist. Nach Osten hin hatte die Stadt früher 6 Ausgänge, jetzt nur noch 3, die Berlinerstraße, den Canaenerweg und die Delitzschstraße. Durch die zahllosen Schienenstränge wird nun auch der Canaenerweg, der eigentliche Hauptausgang genommen. Esch dafür will man schaffen durch einen hinter der Centralverstaht herumführenden und an der Delitzschstraße ausmündenden Weg. Bei dem ungeheuren Verkehr aber wäre es ein großer Fehler, diesen südöstlichen Ausgang aufzugeben. Nachdem die Stadt auch vom Ministerium für Erhaltung des Canaenerweges abschlägig beschieden sei, solle man beim Landesherren vorstellig werden. Und sollte selbst dieser Schritt vergeblich sein, so möge doch die Stadt die Ausgabe nicht scheuen, die für sie nach Vereinbarung mit der Bahnverwaltung durch Bestreuer zur Herstellung einer Unterführung entstände. Meinerzeit schätzte die Bestreuer auf 50 000 Mark. Der Weg, den die Bahnverwaltung als Ersatz für den Canaenerweg beschaffen will, würde die Hälfte der Unterführungsstellen beanspruchen. Die Stadt möge also die Bestreuer leisten und somit ihre, der Handelskammer und der auswärtigen Wirtsch befriedigen. Sicherlich würden auch die begüterten Objacenten ein Interesse an dem Entwurf, daß die Stadt dieselben anreize. Auf den Grund, daß nach Verarmung des Canaenerweges durch die einheimischen Mauer gleichenden Schienenstränge doch auch für den Verkehr die alte Leipziger Chaussee noch da sei, wird gesagt, daß die ganze Länge dieser Chaussee nicht einen einzigen Ausweg biete, und ward allgemein der Wunsch regte, daß die Stadt für die Herstellung der Unterführung und somit zur Erhaltung des Canaenerweges durch Bestreuer eintreten möge. Kurz erörtert ward noch die Petition der Götischenheimer Gemeinde wegen Einverleibung in die Stadt Halle. Man ist der Ansicht, daß die Stadt geistlich überhaupt nicht gezwungen werden könne. Ob man ein Gesetz schaffen könne, um die Stadt zur Annahme der Einverleibung zu zwingen, sei eine offene Frage.

* [Prämien unserer Gartenbau-Anstaltung.] Bei der vom 4.—8. September währenden Gartenbau-Anstellung in „Freyberg's Garten“ kommen als Preise zur Vertheilung:

- 1) Für Warmhauspflanzen. 100 Mk. von der Stadt Halle, 1 silberne Staatsmedaille, 11 silberne und 3 bronzene Vereinsmedaillen.
- 2) Für Kalthauspflanzen. 100 Mk. von der Stadt Halle, 1 silberne Staatsmedaille, 9 silberne Vereinsmedaillen, 11 bronzene Vereinsmedaillen und 4 Diplome.
- 3) Für hochstämmige Topfkosen, Biergefäße, Schlingpflanzen, Zepthilfete etc. 50 Mk. von der Stadt Halle, 1 bronzen. Staatsmedaille, 4 silb. Vereinsmedaillen, 7 bronzen. Vereinsmedaillen und 1 Diplom.
- 4) Für Bänderleien und Arrangements aus abgemessenen Blumen. Zwei Preise der Stadt von 100 und von 50 Mk., 6 silb. und 18 bronzen. Vereinsmedaillen.
- 5) Für abgemessene Blumen. 18 silb. und 36 bronzen. Vereinsmedaillen.
- 6) Für Obst. 50 Mk. von der Landesdirection der Provinz Sachsen, 50 Mk. von der Stadt Halle, 2 silb. und 1 bronzene Staatsmedaille, 5 silb. und 14 bronzen. Vereinsmedaillen.

- 7) Für Bierbäume, Sträucher und Stauden. 3 silb. und 4 bronzen. Vereinsmedaillen.
- 8) Für Gemüse. 100 Mk. von der Stadt Halle, 1 silberne und 2 bronzen. Vereinsmedaillen.
- 9) Für Terrarien, Aquarien, Apparate, Lehrmittel etc. etc. Zwei Preise der Stadt von je 50 Mk., 5 silb. und 9 bronzen. Vereinsmedaillen und 3 Diplome.

* [Der hiesige Aren'd'sche Stenographen-Verein] hielt im Restaurant Emma seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Herr Seiffert erstattete als Kassier Bericht über den Stand der Kasse. Derselbe lautete, trotz der notwenig gewordenen Ausgaben: Jeder des Stiftungsfestes, Beschaffung eines Portraits des Meisters etc., sehr günstig. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Schönwald, Vorsitzender, Seiffert, Schatzmeister, Dangelowitsch, Schriftführer, Püchel, Archivar. Da der jetzige Unterrichtskursus zu Ende geht, wurde beschloffen, gegen Anfang September einen neuen Kursus zu eröffnen, und sind Anmeldungen an Herrn Otto Schönwald, Breitelstraße 33, zu richten.

* [Der hiesige Stolze'sche Stenographen-Verein] hat in seiner gestrigen Sitzung eine Einrichtung getroffen, die gewiß von einem großen Theil des Publikums mit Freude begrüßt werden wird. Er hat nämlich ein stenographisches Bureau errichtet, dessen Aufgabe es ist, Aufträge zu stenogr. Nachschriften in Empfang zu nehmen und geeigneten Stenographen zur Ausführung zu übermitteln. Durch diese Einrichtung wird dem Publikum einerseits Gelegenheit gegeben, vornehmlich falls leicht einen Stenographen zu erhalten, andererseits aber wird ihm die gemeinschaftliche Ausführung der Aufträge garantiert. Anwesenstellen befinden sich vorläufig bei den Herren Kanger (vor dem Steinthor 5) und Kaufmann Pfeiffer (Karl- und Sophienstraße 6).

* [Der kameradschaftliche Krieger-Verein von 1870/71] hielt gestern im „Hofjäger“ ein solennes Kinderfest ab, verbunden mit Concert, Feuerwerk und Ball.

* [Der Malergesellen-Verein „Hausbeutel“] hielt gestern unter Beistellung verschiedener Gewerke und Vereine sein Jahresfest ab. Dem Festzug am frühen Morgen folgte gegen Mittag das Sammeln der Vereine im Hofstale zur „Morgensburg“ und zog mit Musik nach dem Feststale „Freyberg's Garten“. Hier angekommen, vollzog sich sofort der Weichheit, eingeleitet von der Lieberstafel „Eintracht“ durch den Vortrag des Liedes „Das ist der Tag des Herrn“. Eine junge Dame sprach einen der Bedeutung des Tages angemessenen Prolog, während dem die verpöhlte Fahne sich den Blicken der zahlreichen Festgesellschaft zeigte. Die Fahne in den Farben blau und weiß ist ein Kunstwerk der Malerei, gefertigt von einem Malerwappen, die andere Seite die Dedication in gelbener Ausführung. Der Vereinsvorsitzende, Herr Wieprecht, hielt sodann die eigentliche Festrede in derselben die Vereins gedenkend und den beistehenden Vereinen für ihre Antheilnahme herzlich Dank lobend. Eine junge Dame befestigte unter sinniger Ansprache ein jedesm gefittes Fahnenband nebst Kranz, ein Geschenk der Frauen und Jungfrauen. Herr Restaurateur Moritz listete ebenfalls ein schönes Fahnenband, während die Vertreter der anwesenden Vereine Schilder an den Schaft der Fahne befestigten als Zeichen der Kameradschaft. Später erfolgte die Verlesung von Diplomen an sich besonders um den Verein verdient gemachte Personen und Ernennung derselben zu Ehrenmitgliedern des Vereins. Nachmittags 4 Uhr erfolgte sodann der Festzug durch die Straßen der Stadt, Abends Umgang in das Feststale, darauf gemeinsames Essen und Ball statt, bei welsch letzteren den Theilnehmern verschiedene Verarrangungen geboten wurden.

* [Festlichkeiten.] Der Freiwilliche Beamten-Verein, Zweigverein Halle, unternahm am Sonnabend Nachmittags einen Ausflug nach Ammendorf, woselbst er sich im Gaubig'schen Lokal mit dem von Wertheig eingetroffenen Mitgliedern des dortigen Zweigvereins vereinigte und bis zum Abend in gemüthlicher Weise mit denselben verkehrte. — Die zahlreichen Beamten und Arbeiter der Maschinenfabrik von Weise u. Mönck hier hielten am Sonnabend im „Hofjäger“ ein Sommerfest ab, das recht gemüthlich verlief. — Die Hallische Männer-Lieder-Verein unternahm am Sonnabend eine Wasserparthie nach der Bergschleife bei Eröllwitz. Manah herrliches Nach gelangte zum Vortrag, das sich in der Abendstille von den Bergen herab besonders wirkungsvoll ausnahm. — Der kameradschaftliche Verein von 1870/71 vereinigte seine Mitglieder und deren Angehörige gestern im „Hofjäger“ zu einem Sommerfeste. Dem Concert und der Kinderbelustigung am Nachmittags folgte Abends ein Ball. — Der Turnverein „Friesen“ hielt ein kleines Sommervergnügen gestern Nachmittags und Abend in dem so schön gelegenen und trefflich bewirthschafteten Gasthof zum „Esterthal“ in Ammendorf ab. — Der Turnverein zu Eröllwitz veranstaltete gestern Nachmittags ein Schauturnen, dem auch eine Anzahl Mitglieder anderer Turnvereine beizuhörten. — Der Turnverein zu Trotha feierte gestern Abend im Gasthof zum „rothen Adler“ daselbst sein diesjähriges Stiftungsfest in solennem Weise. — Die Gewerke-Vereins-Liederstafel endlich veranstaltete gestern Nachmittags eine Wasserparthie nach Weichheit.

* [Das hiesige Maurer-Gewerk.] Das sich an dem Jahresfest des Maler-Gesellen-Vereins „Hausbeutel“ mit Fahnen z. zahlreich theilhaftig hatte, feierte gestern noch ein besonderes Fest, das Fest ihrer Jubiläum. Am frühen Morgen wurden die Jubilare, die Herren Gotfried Möbius, Wilhelm Knöschel und Franz Portius hier, mit einem Aufschluß überbracht. Am Nachmittags wurden die Jubilare vom Gewerk mit Musik und Fahnen in einer Equipage abgeholt und nach dem

Festloft
angeführt
herzlich
sollen un
dem Gew
vertheilt
ein
engbräu
dunsten
der Hoff
alles be
* [D
abend M
burg al
anfert
denbit
sich G
vertheilt
ni au
engbräu
über no
* [D
mader
zur S
Vorh
genom
* [J
abom
lungen
sich ver
angech
von der
taget
zur We
des M
der G
samm
Woch
verwe
* [S
beha
riger G
Vorh
hat. E
Unfin
und
sich.
feiner
die Kr
schlim
Hilft
Dreit
Mäde
Frau
Zu
Ma
lebe
die G
Zina
sind
nach
weil,
gibt,
anm
des ge
en du
der W
des S
Zwe
Halle
Land
Gasth
sie fid
nen
Frau
den G
anbe
verab
dem c
sich
der H
manc
Halle
Ganz
einbl
Zeit
hier u
* [F
Frau
hat fi
schlan
erhab
land
Berlin
günst
zu sei
der F
der S
neute
hat,
sich
auch
leric
10—
gimen
vom

Jeftolale, „Nojeuthal“, gebracht, wofelbft ſich alsbald ein außerſt reges Leben entfaltete. In feierlicher Weiſe nach herſchender Antrage des Ladenmeiſters und der Allgeſellen wurde den Jubilaren, die nimmehr jezt 50 Jahren dem Gewerz angehören, das Geſchenk, beſtehend in je einem prächtigen ſilbernen, innen verguldeten Becher mit eingravirter Dedicatio, überreicht. In ſchlichten Worten dankten ſie Ausgesagten und nahmen die Glückwünſche der Kollegen entgegen. Concert und Ball, an dem ſich Alles beteiligte, beendete die ſchön verlaufene Feiertag.

* Der Fachverein der Maurer hielt am Sonnabend Abend eine Verſammlung im Restaurant zur Moritzburg ab, die nur ſpätlich beſucht war. Herr Metallarbeiter Mittag eröfnete in längerer Rede die Verſammlung, die von dem Fachvereine und dem Hirsch-Dünkerſchen Gewerbeverein erſtrebten Ziele. Da dieſelben unſeren verehrlichen Vereinen hinlänglich bekannt ſein dürften und mit auch wiederholt auf die Verſchiedenheiten hingewieſen haben, liegt für uns keine Veranlaſſung vor darüber nochmals eingehend zu referieren.

* Quartals-Verſammlung. Die hieſige Stellmacher-Zunng hielt geſtern Nachmittag im Restaurant zur „Stadt Leipzig“ ihre ſtällige Generalverſammlung unter Vorſitz des Oermeiſters Herrn C. Fänike ab. Aufgenommen wurde ein Lehrling und beſchloſſen auf das „Nachblatt für deutſche Stellmacher und Wagenbauer“ zu abonnieren. Die Einladungen zu den Quartalsverſammlungen ſollen von jezt ab durch die Zeitung erfolgen, da ſich verſchiedene Meiſter aus dem Saalzeire der Zunng ausgeſchloſſen haben. Die Verſammlung nahm Kenntnis von den zurüdgehenden Petitionen, die von der Reichstagsdeputationskommiſſion wohl beantwortet, aber nicht mehr zur Verhandlung im Plenum gelangt ſind. Es waren dieſe Petitionen über Einführung obligatorischer Arbeitsbücher, Hauſenweſen und Verſicherungsnadweſen. Die Verſammlung belegte ihren Vorſand zu der im Laufe der Woche ſtattfindenden Zunngsausſchüſſung, welcher ſich vornehmlich mit Beſchluſſigung über 3 100 c. der Gewerbeordnung und 120 über Schiedsgericht beſchäftigen wird.

* Victoria-Theater. Das Noivitätenſpiel, welches beſonders auf der Operettenbühne herrſcht, greift mit gieriger Hand zu, ſobald nur die Firma, von welcher die Noivität angeboten wird, zuvor ſchon erfolgreich operiert hat. So ſünnte z. B. „Strauß“ getroſt noch größeren Nutzen in Muſik ſehen, als er dies bereits gehabt hat und — der „intentionale Erfolg“ würde ihm doch nicht fehlen. Freilich verliert es der Wiener Komponiſt in ſolcher Weiſe, mit ſeinem unerſchöpflichen Melodienſchatze die Annehmlichkeit des Hörbetriten zu verbeden und die ſchönſten aller Bühnenwirkungen, die Langeweile, von dem Publikum fern zu halten, welche uns bei der neulichen Operette des Herrn Andran, des Komponiſten der „La Mascotte“, ſicher gepakt haben würde, wenn uns nicht Frau Zimaier als „Gilette von Marbonne“ mit ihrem ganzen Zauber umſtrahlt hätte. Wenn eine einzige Sängerin ſo möglich macht, ein ſo armenliches Mädchen, wie die „Gilette von Marbonne“ über dem Waſſer zu halten, ſo muß ſie eben eine Künſtlerin von der Bedeutung der Frau Zimaier ſein, deren Spiel und Vortrag aus den äußerſt wackeren Einlagen von einigen Wertloſen ſo viel zu machen vermag, daß man in dem Banne ihres Zaubers gern verſinkt, was in Ländern an dieſer neuen Operette nun einmal nicht zu überſehen iſt. War ſchon der erſte Empfang des geprieten Gales in der Vorſtellung am Sonnabend ein durch viele Blumenſpenden ausgezeichneter, ſo wurde der Beſuch, von Scene zu Scene wachſend, am Schluſſe des Stückes ein ſo ſtürmiſcher, wie ihn das Victoria-Theater ebenfalls noch nicht gehört hat. Die Sonntags-Vorſtellung, welche vor ſaß ausverkauften Hauſe ſtand, hatte den gleichen Erfolg und das heutige letzte Geſpielt wird jedenfalls bei Frau Zimaier zeigen, wie ſie ſich in Halle durch ihre vorzüglichen Leiſtungen einen großen Kreis von Freunden erworben hat. Neben Frau Zimaier müſſen wir Herrn Bachmann, welcher den Grafen Roger gab und Fräulein Edel als „Noivita“ umgebenen Hob zurechnen. Beide Mitglieder der Victoria-Bühne haben nicht nur ſehr umfangreiche Rollen, ſondern auch gelanglich ziemlich ſchwierige Partien, welche ſie mit anerkenntniswerther Energie und Frische bis zum Schluſſe durchführten. Die Operette, welche auf dieſen drei Rollen ruht, bietet übrigens auch den Hören nicht unüberſichtliche Schwierigkeiten, denen ſich beſonders der Mäucherhor in recht erſchwerlicher Weiſe gewachen zeigte. Ganz unmerkbar war die Operette mit vielen Feinheiten und die Kürze der zum Einſtudieren gegebenen Zeit erſchuldigt es, wenn es bei der erſten Aufführung hier und da etwas „haperet“.

* Victoria-Theater. Morgen Dienstag wird ſich Frau Zimaier verabschieden. Auf allgemeinen Wunsch hat ſie die Operette „La Mascotte“ als Miſchbühnenvorſtellung gewählt. Es dürfte unſere Leſer interessieren, zu erfahren, daß Frau Zimaier „La Mascotte“ in Deutſchland freit und mit vieler Rolle groſartige Erfolge in Berlin erzielt hat. Wir haben demnach das ſeltene Vergnügen, die Original-Mascotte bei uns auf der Bühne zu ſehen. Die Vorſtellung findet gleichzeitig zum Beſtze der Frau Zimaier ſtatt und wird ſomit den Freunden der Künſtlerin, welche ſelbſt ſich durch ihre wirklich eminenten einſigen Leiſtungen auch in Halle ſo reich gewonnen hat, Gelegenheit geboten, die Künſtlerin beſonders auszuzeichnen. Für dieſe Benefiz-Vorſtellung findet auch ein Vorverkauf im Sekretariat der Künſtlerin „Hotel Deutſcher Hof“ Zimmer Nr. 18 von 10—1 Uhr Vormittags ſtatt.

* Freyberger Garten. Die Kapelle des 106. Regiments (Dir. Herrmann), welche an Stelle ihrer Kollegin vom 107. Regiment das vorgeſetzte Abonnent-Concert

— die noch folgenden werden von verſchiedenen leiſtungsfähigen Orcheſtern gegeben werden — mit anerkenntniswerther Präciſion und Accuratete ausführende, hatte leider in Folge der hohen Temperatur nicht das Vergnügen, an je zahlreiches Publikum vor ſich zu ſehen. Das Programm des Abends bot 12 Nummern. Von dieſen geſahen namentlich die Overturen z. B. Op. „Das goldene Kreuz“ v. Brüll und „Kienzi“ von Wagner, ſowie die „Carmas“ von Brahms. Von ganz beſonderer Wirkung war „Die Poſt“ von Schöffers. Das Solo wurde ſehr brav gegeben, die ganze Piece außerſt lebhaft applaudirt und wiederholt.

* [Roſe Greſſe]. In der verlängerten Kaufverſammlung kam es am Sonnabend zwiſchen 4 jugendlichen Arbeitern zu einer blutigen Schlägerei. Die wüſte Scene währte etwa 1/2 Stunde lang. — Am Sonntag Nachmittag entſand in einer Reſtauration in der Deſſauerſtraße ein wüſer Särm, provocirt von einer Anzahl dort abgetlegener Arbeiter, welcher auf der Straße fortgeſetzt wurde und ebenfalls mit einer Schlägerei endete. Der Tumult wurde ſchließlich ſo groß, daß auf dem Plage erſcheinende Gendarmen ſich genötigt ſah, einzufchreiten und die Hauptexcedenten zur Poſteiwache abzuführen.

* [Polizeinrichten]. Am 17. Juli er. wurde in dem Grundſtück kleine Klauſtraße 14 vom gr. Schlamm aus eingetroden und aus der dortigen Schloſſerwerkſtatt 15 Hauptſchlüſſel entwendet. — Ein Giebelgängerlicher Dieb entwendete in voriger Woche ſeinen Kollegen einen Hammer, 3 Stechbeutel und eine Ziehklinge. — In das Grundſtück Karſtstraße 4 iſt ſchon zu wiederholten Malen in den Keller eingetroden worden. Zuſt in der Nacht vom 3. zum 4. Juli. Es wurden geſtohlen 4 Fiſchen Wein, einige Käſe, ein junges Huhn, 2 Stück Butter und 7 Eier. In der Nacht vom 17. zum 18. Juli wurde wiederum in den Keller eingetroden und 6 Fiſchen Wein, 9 Eier, 4 Stück Butter, 1 junges Huhn und 1 Menage entwendet. — In der Nacht vom 17. zum 18. Juli hatten ſich zwei Herren beim Paſſieren einer Straßenecke angeſtohen, auf einen Wortwechſel folgten Handgreiflichkeiten, die mit der Sittung des einen Excedenten endigten. Derſelbe war unüberlegt genug, dem ihm ſittirenden Beamten gegenüber ſich als ein Student Max Alex auszugeben, in Wirklichkeit wurde derſelbe als der Cigarrenarbeiter Friedrich H. retrognosirt.

Geriſtsverhandlungen.

Schöffengerichtſitzung vom 16. Juli. Der ſelbenbauer Georg Wilhelm Demar Pächner aus Mittelmünchtern und der mehrladige Lehrling Peter Friedr. Carl Baſſigle aus Halle verurteilt am 6. Juni auf ein Jahr zwiſchen Halle und Ammendorf den Schloſſerjergellen Wandermann aus Liebau zu Zümmelblättchenſpiel und nahm ihm dabei 3 Mk. ab. Bächner war die Karte, Baſſigle legte eine Spielmarke unter dem Vorſehen, es ſein 20 Mark. Beide theilten ſich in den Gewinn. Sie waren geſtändig und wurden wegen gererndsnächtigen Glückſpiels angeklagt und zu je 9 Monaten Gefängnißſtrafe verurteilt, während leitens der Staatsanwaltschaft 3 Monate beantragt waren.

Wegen Verleumdung und ſchwerer Verhöhnung angeklagt, wurde der wuſch beſetzte Schneider Caſtar Hermann Krug aus Halle zu 14 Tagen Gefängniß verurteilt. Die Staatsanwaltschaft trug auf 2 Monate an.

Der wegen Kuppel bereits beſetzte Zimmermann Eduard Paul Guſtav Sohn von hier, beſelben Vergehens ſchuldig, wurde zu 6 Monate Gefängniß verurteilt.

Der Züchlermeister Guſtav Friedrich Schmidt von hier wurde durch ſchöffengerichtliche Erkenntnis am 1. Juni wegen Verleumdung zu 3 Monaten Gefängniß verurteilt; er hatte Verleumdung eingelegt. Nach dem Reſultat der Verhandlung trug die Staatsanwaltschaft auf 3 Monate Gefängniß an, wogegen der Geriſtsrat auf 3 Monate erkannte.

Der Zimmermann Paul Weiland aus Halle wurde durch ſchöffengerichtliches Erkenntnis vom 18. Mai wegen Widerſtandes und Verleumdung großen Umfangs zu 6 Wochen Gefängniß und 3 Woche Haft verurteilt, ſowie der Verurteilung eingelegt, welche auf Antrag der Staatsanwaltschaft verworren wurde. Der mehrladige vorbeſetzte Arbeiter Friedrich Albert Carl Schäfer, die ſeparate Anna Reinhardt geb. Hergellose aus Giebelgängen, die über beſetzten Arbeiter Wilhelm Bernhard Kloppe und Chriſtian Hermann Panke aus Halle, ſowie die ſcheidende Beate Reuter geb. Helm aus Halle, hatten ſich des Brandbruchs und der Sachſchädigung ſchuldig gemacht. Die verheiratete Fühler unterlag dem Schöfer und der Reinhardt das Auswachen der Sachen aus der bei ihr imgehabten Wohnung ſich nach Zahlung des rückſtändigen Mietzinses, ſie machte ihr Zurückbehaltungsrecht geltend. Anſangs Gegen der v. räumten ſie dennoch unter Aufſichtſetzung der Miethgelagten die Sachen aus der Wohnung. Ein in einem Schuppen zur Sicherheit der Hauswirthin eingeschloſſenes Sopha ſchafften ſie unter Anwendung von Gewalt fort. Schöfer gertrimmerte bei dieſer Gelegenheit eine Feſtertheil. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen Schöfer 1 Monat, gegen die Reinhardt 1 Woche Gefängniß, ſowie Freiſprechung des Hauſes und Heimer und Trennung der Verhandlung beſetztes Hauſes. Der Geriſtsrat erkannte gegen Schöfer auf 14 Tage, gegen Hauſe auf 1 Woche Gefängniß, ſomit auf Freiſprechung wegen der beiden Anderen.

Der mehrladige wegen Widerſtandes, Körperverletzung, großen Umfangs beſetzte Feſtſchmid Wilhelm Diezner von hier war der qualifizierten Körperverletzung ſchuldig. Ende März griff Diezner in der großen Klauſtraße den Feſtſchmid Barnabald Schmidt mit einem offenen Meſſer an. Barnabald verlor den nach ihm geführten Stich mit dem Arm und nach nimmehr Diezner den in Barnabalds Begleitung befindlichen Arbeiter Kraft mit dem Meſſer in das Kinn; er verwundete ihn nicht ungeringlich. Am nächſten Tage bedrohte D. den Barnabald auf der Straße abwärts mit dem Worten: „Wehe, Junges! ich weſſe Dir auf einem Fiſche, ich ſchlage Dich gleich wieder.“ Verurteilung mit 2 Monaten Gefängniß beantragte die Staatsanwaltschaft, auf 3 Monate erkannte der Geriſtsrat.

Der mehrladige vorbeſetzte Maurer Otto Schubert aus Halle wurde wegen Unterſchlagung einer Waſche mit Schuhwaſche mit 4 Monaten Gefängnißſtrafe beſetzt. Der ſchon oft und zwar wegen Diebſtahls, Geſelerei, Sachſchädigung, Widerſtandes, Majestätsbeleidigung mit Gefängniß und Zuchthaus beſetzte, gegenwärtig in hieſiger Strafanſtalt beſetzte, Kneipen- und Ambrosius Peronemus Kollmann Godeſchütz aus Berlin, ſachlicher Betrug, hatte den Verſuch gemacht während des ſachlichen Gottesdienſtes in hieſiger Strafanſtalt Anfangs Juni d. J. durch Aufheben während der Predigt und Ausruhen eine Majestätsbeleidigung enthaltender Worte mit Bezug auf den Heidenſtall des Pfarrers den Gottesdienſt

geſührt. Wegen Majestätsbeleidigung und Störung des Gottesdienſtes angeklagt, wurde er auf Antrag der Staatsanwaltschaft zu 3 Jahren Gefängniß verurteilt.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Auszeichnung. Se. Majestät der deutſche Kaiſer und König von Preußen hat den Kaufmann Caſtar Linke, Inhaber der altrenommirten Firma Friedr. Wilh. Linke, Fiſchhandlung in Leipzig, zu Allerhöchſtſtämmligen Hoflieferanten zu ernennen geruht. Die gebuchte Fiſchhandlung feierte in dieſen Tagen ihr 75jähriges Geburtsjubiläum.

* In dem Kapitel der ungetreuen Beamten iſt aus Ebnitz zu berichten, daß am vergangenen Mittwoch der ſelbſt hier angeſtellt gewene Rathſchreiber und Charlottenſtraßen-Controllant Sachſenberger wegen Fäliſchung von Büchern von ſeinem Dienſte diſpenſirt worden iſt und Interdiction gegen denſelben eingeſetzt werden ſoll.

* Zum Feſten des Kirchenbauſonds in Aſien war ſeitens der Damenwelt ein Baſar veranstaltet worden, beſien Gegenstände vorwiegend aus weiblichen Handarbeiten beſtehend ſehr ſtützlich veräußert wurden und zwar mit einem Nettogewinn von nahezu 900 Mark. Drei Drittel des erzielten Baſarſumms der Kirche ſind durch freiwillige Gaben nimmehr gedeckt. Eine zur Kur hier amende gewene hohe Dame aus Auſtrien hat in dankbarer Erinnerung an ihren glücklichen Aufenthalt in dem heiligtigen Orte Aſien unter der Verhütung überſtändig, daß nach ihrem Namen niemals nachgeſucht werden ſolle.

* Welche ſchlimmen Folgen das Spielen mit Hunden nach ſich ziehen kann, zeigt nachſtehend der Fall. In Fernsbord bei Zeitz ſetzte ſeit Jahresfrist ein ſonſt gelindes Mädchen immer mehr dahin, ſitt an Schwindelkrämpfen und verlor auf einem Wege die Sehkraft. Zeht ſie das arme Kind langen Leiden erlegen und die Obeduktion hat ergeben, daß im Gehirn ein Blutenwurm noch lebend gefunden wurde, welcher die Gehirnerven zerſtört und ſo den Tod des Kindes herbeiführt hat. Das Ge des Blutes iſt von einem Wunde oder einer Staſe auf das Kind übertrugen und kann nicht genug davor gewarnt werden, mit dieſen Thieren zu züchtlich zu ſein.

* Beim X. mittheuſtdeuſchen Bundesſchießen in Gera ſind am 29. September in Summa 68.000 Schüſſe, also nur 600 weniger als in Chemnitz abgeſchoſſen. Von den beſchiedenen Seiten ſind bei dem Centralcomite über das gute Arrangement des Feſtes und die großtrefliche Aufnahme ſchmeichelhafte Schreiben eingelaufen. Eine traunige Miſſiſt erſtüllte in ſehr theilnehmender Weiſe der Gewinner des vom Sommeranfangs Robert Herber getrienen Ehrenpreiſes; beſelbe ſonnte von dem erſtlicherrunden Unglücksfall, welcher das Ende des verehrten Senders herbeigeführt hat, Kenntnis erhalten und laudte einen prachtvollen Vorbeſatz, deſſen Unabſchleite die Aufſchrift trug: „Von dem Berliner Schüſſen C. Schöcher. Ruhe ſant in Frieden!“

* Im G. G. in der Blantagenburg ſind die Blantagen in der Zimmer ſiſt, welche die Frau Prinzessin bewohnt. Es ſollte das Schlafzimmer der Prinzessin mit dem Zimmer der Kammerfrau durch eine Thür verbunden werden, bei welchen Arbeiten beſamlich die damals näher beſchriebenen unterirdiſchen zum Theil noch unbekannt Räume angeſchloſſen wurden, deren Zugang vorläufig nur durch das Zimmer der Frau Prinzessin zu erreichen iſt. Vor einigen Tagen wurde ein Situationsplan der entbedten Gewölbe aufgenommen, und es ruhen bis auf weitere Beſtimmungen höhere Orts die Arbeiten. In die Gewölbe hat früher, wie das „Ar.-Bl.“ mittheilt, auch noch von außen, vermuſtlich von einem Schloſſen, wie eine vermauerte Thore beweiſt, ein Gang geführt, auch ſingt unter dem einen Theil der Gewölbe der Fußboden hoch, was darauf ſchließen läßt, daß ſich noch irgend ein unbekannter Raum darunter befindet.

Handel und Verkehr.

* Magdeburg, 17. Juli. Zudererſte. Kornzuder, excl. von 96^o 21.00, Kornzuder, excl. 88^o Nendem. 20.00, Nachprodukte excl. 75^o Nendem. 17.80 Mark. — Feſt — Gem. Waſche mit ſaß 26.00 Mark, gem. Meis 1 mit ſaß 25.20 Mark. — Feſt.

Literatur.

* America in Wort und Bild. Eine Schreibung der Vereinigten Staaten von Friedrich v. Hellwald. In 65 wöchentlichen Lieferungen a 1 Mark. Mit ca. 600 Illuſtrationen. Leipzig 37—39. Leipzig. In dieſen drei Lieferungen wird der Staat Louiſiana geſchildert. Ferner wird dem Leſer jede bedeutende ethnologiſche Leiſtung in dem Kapitel: Die Neger und die Zustände im Süden geboten. Wie glänzlich wird das Leben an dem Ufer des großen Sees des Rates der Stämme beſchrieben kann die ungeheuren Unabwägung in denen der träge Alligator ſeine Beute erlauer und die Maſſinſchlinge ihre Nemal hat. Ferner erregen die großen Blantagen, die mitunter die Ausdehnung eines fernen deutlichen Zirkelthum haben, gerechtes Entſetzen des Lesers der Stämme beſchrieben kann die ungeheuren Unabwägung in denen der träge Alligator ſeine Beute erlauer und die Maſſinſchlinge ihre Nemal hat. Ferner erregen die großen Blantagen, die mitunter die Ausdehnung eines fernen deutlichen Zirkelthum haben, gerechtes Entſetzen des Lesers der Stämme beſchrieben kann die ungeheuren Unabwägung in denen der träge Alligator ſeine Beute erlauer und die Maſſinſchlinge ihre Nemal hat. Ferner erregen die großen Blantagen, die mitunter die Ausdehnung eines fernen deutlichen Zirkelthum haben, gerechtes Entſetzen des Lesers der Stämme beſchrieben kann die ungeheuren Unabwägung in denen der träge Alligator ſeine Beute erlauer und die Maſſinſchlinge ihre Nemal hat.

Telegraphiſche Nachrichten.

* Augsburg, 18. Juli. Se. Majestät der Kaiſer iſt heute Abend 8^u. Uhr hier eingetroffen und auf dem ſtätlich geſchmückten Bahnhofe von dem Vertreter des Regierungspräſidenten, dem Diviſionsgeneral, dem Bürgermeiſter, den Vertretern der Stadt und zahlreichen Mitgliedern der ſtädtlichen und kirchlichen Behörden feierlich empfangen worden, auch der preußiſche Geſandte aus München mit den Mitgliedern der Geſandtschaft war zum Empfange amende. Seine Majestät nahm die Begrüßung der Erſchienenen entgegen und begab ſich ſodann in einem vierknechtigen ködnlichen Galawagen unter den ſtärkſten Subeluren der dicht gedrängten Menſchenmaſſen, welche die mit Sägen und Klagen gemiſchten und reich ſummelnden Straßen ſüllten nach dem Hotel zu, um den drei Majestäten Inſolge bei nicht enden wollenen Hochrufe der vor der ſelbſt verſammelten Volksmaſſen trat der Kaiſer auf dem Balkon und dankte, ſich nach allen Seiten verneigend. Seine Majestät nahm ſodann mit einem nächſten Geſichte das Souper ein und zog ſich hierauf in ſein Schlafgemach zurück.

* Straßburg i. E. 18. Juli. Bei den heutigen Nachwahlen zum hieſigen Gemeinderath wurden 2 Kandidaten der deutlichen Mitte, darunter Direktor Schmitter (Gläſer) gewählt, ferner ein Kandidat des chriſtlichen Ausſchusses, ein chriſtlicher Arbeiter und ein von einer Partei beſetzter Arbeiter. Die Gewählten ſind Blumenſtein, Meſter, Schmitter, Jung und Neßmann.

* Paris, 18. Juli. Nach Meldungen aus Rom wäre die kräftige Organisation des Kongogebietes den Vorſichtigen Laſagereis entgegengeſetzt geordnet worden, das ganze ſchönſte Kongogebiet würde mit einem Theile des belgiſchen Kongogebietes dem africaniſchen Primat Lavignereis zugeſchickt, der übrige Theil des belgiſchen Kongogebietes würde einem andern Vſtariate unterteilt werden.

